

Vorüberlegungen**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- Die Schülerinnen und Schüler schreiben Aufsätze über Friedrich Schillers „Die Jungfrau von Orleans“.
- Sie schreiben einen Aufsatz über Bertolt Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“.
- Sie schreiben eine literarische Erörterung über beide Werke.

Anmerkungen zum Thema:

Der vorliegende Beitrag bietet eine **Sammlung von Klausurvorschlägen** zu Friedrich Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ und Bertolt Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“.

Die Werke, die ab 2016 zusammen **Abiturthemen in Hessen** sind, eignen sich in besonderer Weise dafür, den Schülerinnen und Schülern nicht nur die unterschiedliche Behandlung eines Stoffes bewusst zu machen, sondern auch um die argumentative Auseinandersetzung mit Primär- und Sekundärliteratur zu üben. Aufgaben des Typs **Erörterung literarischer Texte** werden deshalb in den Klausurvorschlägen bevorzugt aufgegriffen; es finden sich aber auch andere Aufgabenformen, z.B. das **gestaltende Interpretieren**.

Neben der tatsächlichen Verwendung als Klausur am Ende einer Unterrichtseinheit sind für die hier präsentierten Vorschläge **weitere Einsatzmöglichkeiten** denkbar: im Verlauf einer Unterrichtseinheit als zusätzliche Hausaufgabe oder als Klausurübung und im Rahmen der **Abiturvorbereitung** als Wiederholungsübung.

Literatur zur Vorbereitung:

Wilhelm Große, Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans, Schroedel, Braunschweig 2012 [die Interpretation, für die Hand der Schüler gedacht, legt vor allem Wert auf die innere Entwicklung der Protagonistin]

Jan Knopf, Bertolt Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe, Diesterweg, München 1985 [die Interpretation enthält auch ein ausführliches Glossar mit Erläuterungen und Definitionen]

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Schreiben über Schillers „Die Jungfrau von Orleans“	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Erörterung von Thesen zu einem literarischen Text • Analytisches Interpretieren • Gestaltendes Interpretieren
2. Schritt	Schreiben über Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Erörterung von Thesen zu einem literarischen Text
3. Schritt	Eine Klausur zu Schiller und Brecht	<ul style="list-style-type: none"> • Literarische Erörterung

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Unterrichtsplanung**1. Schritt: Schreiben über Schillers
„Die Jungfrau von Orleans“****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- Die Schülerinnen und Schüler schreiben Aufsätze über Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“.
- Sie erarbeiten Thesen und setzen diese in Bezug zu Schillers Drama.
- Sie interpretieren das Drama analytisch.
- Sie fertigen eine gestaltende Interpretation an.



Die vorliegenden Klausurvorschläge 1 und 2 (vgl. **Texte und Materialien M1 und M2**) konzentrieren sich auf einige **wenige Figuren des Dramas** und geben den Schülerinnen und Schülern über Texte Vorgaben, die sie zu untersuchen und mithilfe des Dramas zu überprüfen (Klausur 1) oder auf das Drama anzuwenden (Klausur 2) haben. Klausurvorschlag 3 (vgl. **Texte und Materialien M3**) ist dem **Aufgabentyp des gestaltenden Interpretierens** zugeordnet und greift das Schicksal von Agnes Sorels Schmuckkästchen auf, das in den meisten Interpretationen bisher völlig unbeachtet blieb.

**Erwartungshorizont zu Texte und Materialien M1:**

Arbeitsauftrag 1: Van Marwyck sieht **Karl als tragische Figur**. Eigentlich ist er ein aufgeklärter Mensch, der den Krieg und seine Brutalität ablehnt und ein zivilisierter Staatenlenker sein möchte. In den Augen anderer Dramenfiguren ist er weltfremd und verantwortungslos – aber wohl nicht nur in den Augen anderer Dramenfiguren, sondern auch nach Meinung van Marwycks: Sie schreibt, dass sich seine Zurückhaltung nachträglich, nach Johannas Eingreifen, als „*Fehleinschätzung der militärischen Lage*“ (Z. 19 f.) erweise. Van Marwyck spricht ihm die Verantwortung für die „*desolate Lage seines Volkes*“ (Z. 21 f.) zu. Von Tragik kann hier gesprochen werden, weil Werte, die an sich positiv sind, durch Karls Verhalten weltfremd erscheinen.



Arbeitsauftrag 2: Die Schülerinnen und Schüler können **van Marwycks Einschätzung** teilen. Sie könnten exemplarisch Szene I,5 nennen, in der Karl am Ende zu Du Chatel sagt, dass er den Rückzug über die Loire vorbereiten solle, und Dunois erbost den Hof verlässt. Sie könnten auch Szene III,2 anführen, in der die Begegnung zwischen dem Herzog von Burgund, der an der Seite der Engländer gerade eine Niederlage erlitten hat, und Karl VII. bevorsteht. Chatillon, ein burgundischer Ritter, diktiert Karl die Bedingungen (ab V. 869 ff.) und Karl, eigentlich in der stärkeren Position, nimmt alle Forderungen an. Hat Karl Angst, dass der Herzog von Burgund von ihm wieder abfallen könnte? Man kann dieses Verhalten Karls auf den ersten Blick als Ausdruck von Schwäche sehen. Und die Schülerinnen und Schüler könnten als dritte Szene auf V,14 verweisen, in der Karl Johanna vorzeitig für tot erklärt (V. 3513) und – nachdem sie noch einmal aufgestanden ist – als letztes Wort entschuldigend auf seine Unwissenheit verweist.



Es ist aber auch eine **andere Sichtweise** denkbar: Betrachten wir z.B. Szene III,7. Der Engländer Talbot ist in der Schlacht verwundet worden und liegt im Sterben; sein letzter, starrer Blick gilt dem Herzog von Burgund – in Talbots Augen ein Verräter. Burgund geht leichtfertig über seinen Tod hinweg. Und Karl? Er betrachtet ihn stillschweigend, zeigt Bescheidenheit („*Ihn hat ein Höherer besiegt*“, V. 2374) und ordnet für den Gegner ein „*ehrendolles Denkmal*“ (V. 2378) an. Er muss vor dem

Unterrichtsplanung

nach den ersten Niederlagen, hat er diese Angst als „*Gespens des Pöbels*“ (V. 1248) bezeichnet. Er ist nicht bereit gewesen, den Glauben oder Aberglauben in seine strategischen Überlegungen einzubeziehen.

Auch **Johannas Verhalten** kann mithilfe der Ergebnisse der Experimente verstanden werden. Zunächst ist sie voller Vertrauen, kein Zweifel nagt an ihr. Fast traumwandlerisch gelingen ihr alle Vorhaben. Ins Stolpern, und zwar ganz buchstäblich (vgl. Regiebemerkung zur Szene IV,6: „[...] *Sie geht mit gesenktem Haupt und ungewissen Schritten [...].*“), kommt sie, als sie Zweifel hat, als sie ihr Inneres mit den vermeintlich höheren Geboten nicht mehr in Einklang bringen kann. Am Ende, als sie sich wieder versöhnt wähnt, gelingt ihr erneut beinahe Übermenschliches.

Als **Fazit** können die Schülerinnen und Schüler formulieren, dass Schiller am Beispiel des Dramas „*Die Jungfrau von Orleans*“ der Frage nachgeht, welche Auswirkungen der Glaube an eine vermeintlich überirdisch aufgetragene Mission bzw. das Nicht-ernstnehmen eines solchen Glaubens haben kann – und zwar unabhängig davon, ob dieser Glaube berechtigt ist oder nicht.

Erwartungshorizont zu Texte und Materialien M3:

Arbeitsauftrag 1: Die **Ausgangssituation** ist klar: Karl VII. befindet sich in aussichtsloser Lage, seine besten Truppen (die Schotten) wollen ihn wegen Besoldungsrückstand verlassen (V. 587-589). Karl ist verzweifelt, seine finanziellen Mittel sind erschöpft. In dieser Situation bietet ihm Agnes Sorel ihr Vermögen an: Es soll genutzt werden, um die Truppen zu bezahlen.

Karl hofft noch auf ein Bündnis mit dem Herzog von Burgund, doch dies kommt nicht zustande (vgl. Beginn von Szene I,5, V. 674-677). Karl befiehlt dann den Rückzug, der nur dadurch verhindert wird, dass die Nachricht eines ersten Sieges eintrifft (I,8).

Was ist mit dem **Schatzkästchen** inzwischen geschehen? Zu Beginn von Szene I,4 hat Sorel das Kästchen Karls Vertrautem Du Chatel aufgedrängt. Und dieser Du Chatel behält es, gibt es nicht weiter, gibt es nicht zurück. Er trägt es in I,4, I,5 und I,6, als er die Bühne verlässt. Wir haben nirgendwo gesehen bzw. gelesen, dass er das Schatzkästchen zurückgibt. Doch wie kommt es dann in die Hände des Herzogs von Burgund, der es in Szene III, 3 Agnes gibt?

Arbeitsauftrag 2: **Vermutungen** zu dieser Frage können im fiktiven, neu zu schreibenden **Dialog** angestellt werden: Hat Du Chatel das Kästchen an Mitarbeiter weitergegeben, die dann zum Herzog übergelaufen sind? Ist Du Chatel vielleicht sogar der Verräter? Dies wäre eine Erklärung für die Betroffenheit Sorels, die in Schillers Regiebemerkung ausdrücklich erwähnt wird: Sie hat auch diesen Verdacht. Und wenn der Verdacht sich erhärten lassen könnte, dann wäre die Situation Karls noch prekärer gewesen, als sie gedacht hat: Er wäre nämlich von Verrätern umgeben gewesen. Erstaunlich ist, dass Karl ohne äußere Regung die Rückgabe zur Kenntnis nimmt – hat er vielleicht nichts anderes erwartet?

Bei der **konkreten Ausgestaltung** sind mehrere Möglichkeiten denkbar – Dunois könnte sich z.B. einschalten und darauf verweisen, dass bei einem „Volkskrieg“ nicht mit der Unzuverlässigkeit von Söldnern gerechnet werden müsste, könnte also für eine Militärreform plädieren, die vom preußischen Staat einige Jahre nach Schillers Stück initiiert und gegen Napoleon erfolgreich genutzt wurde – u.a.m.



6.2.33 Klausurvorschläge zu den „Johanna“-Dramen Schillers und Brechts

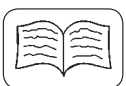
Unterrichtsplanung

2. Schritt: Schreiben über Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Aufsatz über Brechts Drama „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“.
- Sie erarbeiten und erörtern Thesen zur Entstehungsgeschichte sowie zu den Figuren Mauler und Johanna.



Der Klausurvorschlag zu Bertolt Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ (vgl. **Texte und Materialien M4**) beschäftigt sich, ausgehend von der **Entstehungsgeschichte** des Stücks, mit den **Figuren Mauler und Johanna**.



Voraussetzung für den Einsatz dieses Klausurvorschlags ist es, dass die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über das Lustspiel „Happy End“ von Elisabeth Hauptmann und die Zusammenhänge zwischen diesem Stück und Brechts Drama haben (vgl. **Texte und Materialien M7** der Unterrichtseinheit 6.2.32 Bertolt Brecht – Die heilige Johanna der Schlachthöfe in der vorliegenden Ausgabe).

Erwartungshorizont zu **Texte und Materialien M4**:



Arbeitsauftrag 1: Bei der **Zusammenstellung der Thesen** Fuegis sollten von den Schülerinnen und Schülern folgende Punkte benannt werden:

- a) Mit Blick auf die Entstehungsgeschichte geht Fuegi von einem großen Anteil Elisabeth Hauptmanns aus, der über ihr Lustspiel „Happy End“ in das Drama „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ eingeflossen sei.
- b) In Bezug auf die Figur der Johanna spricht Fuegi von einer kühnen, intelligenten, unabhängigen und fähigen Frauenfigur, die vorwiegend auf Hauptmann zurückgehe.
- c) Mauler dagegen, die Brecht-Figur, sei durch und durch korrupt, ein Erzschorke.
- d) Fuegi sieht die Stärke des Stückes im Gegensatz der beiden Protagonisten. Dieser Gegensatz erweist sich nach Fuegi aber auch als die gravierendste Schwäche des Stückes.
- e) Ein letztes Teilurteil betrifft die Aktualität des Stückes: Fuegi, von der Wirksamkeit der sozialen Marktwirtschaft offensichtlich überzeugt, hält das Stück – zumindest was Mauler angeht – für unzeitgemäß, sogar karikaturenhaft.



Arbeitsauftrag 2: Die erste These erscheint relativ unproblematisch; dass es sich bei dem Drama „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ um ein Kollektivwerk handelt, ist bekannt. Ob der Einfluss von Hauptmann nun größer anzusetzen ist, als Knopf dies tut, kann unterschiedlich gesehen werden.

Zu einem von Fuegi **abweichenden Urteil** werden die Schülerinnen und Schüler mit Blick auf die Thesen b) und c) gelangen: Zwar spricht auch Fuegi von einer Entwicklung, die **Johanna** durchmacht; ob man sie allerdings von Anfang an als intelligent und unabhängig bezeichnen will, kann zumindest hinterfragt werden; sie ist sehr religiös ausgerichtet und kann erst nach einem langen und schmerzvollen Weg zu der Erkenntnis gelangen, die wir als ihre letzten Worte hören: „Es hilft nur Gewalt ...“ (S. 146). Noch weitaus stärkere Kritik ist an der Interpretation der **Mauler**-Figur durch Fuegi anzubringen: Der Zwiespalt dieser Figur, der tragische intrapersonelle

Klausur 1: Friedrich Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ – die Tragödie des Herrschers Karl VII.?

Mareen von Marwyck: Gewalt und Anmut

1 In der Darstellung Karls und seiner Hofgesellschaft weicht Schiller bewusst von der überlieferten Geschichte der Jungfrau von Orléans ab. Der historische Karl galt als »décadent«, er plünderte die Staatskassen für seinen aufwendigen Lebensstil; die Sorel galt als seine Mätresse. [...]

5 Vielmehr verkörpert Karl die Tragik der Aufklärungskultur: Er strebt nach einem friedlichen menschlichen Zusammenleben, ist aber mit einer brutalen kriegerischen Wirklichkeit konfrontiert. Karl ist bereit, sein eigenes Leben aufs Spiel zu setzen, um das Leben vieler zu schonen. Er achtet die Würde des Individuums, er achtet das Leben, und er sieht seine Bestimmung in der gesellschaftlichen Sphäre, nicht in der gemeinschaftlich-heroischen Sphäre des Krieges. Nach den vielen Verlusten, die der Krieg bereits gefordert hat, ist er bereit, Orléans aufzugeben, um
10 das Leben seiner Bürger zu schonen. Indem Karl an den ritterlichen Kampfpraktiken festhält und eine Massenschlacht verweigert, übt er Kritik an der durch heroische Inszenierung verschleierte Gewalt und distanziert sich von dem heroischen Wert der Opferbereitschaft. Er sieht seine Tugenden und Fähigkeiten nicht in der kriegerischen Praxis, sondern in der Staatenlenkung. [...]

15 Dennoch erscheint Karls defensives Verhalten in der Wahrnehmung der anderen Figuren als weltfremd und verantwortungslos. Die Krieger an Karls Hof, die Gesandten aus dem belagerten Orléans wie auch Agnes Sorel sind bestürzt über die mangelnde Kampfbereitschaft des Königs. Durch den Verlauf der Handlung wird auch dem Leser bzw. Zuschauer suggeriert, dass der Einschätzung der Figuren zu folgen sei: Durch das erfolgreiche Eingreifen Johannas in den
20 Kriegsverlauf erweist sich die Zurückhaltung des Königs nachträglich als Fehleinschätzung der militärischen Lage. [...] [I]m Kontrast zu Johannas Charisma und ihrem spektakulären Siegeszug erscheint Karl als schwacher Regent, dessen mangelnde Qualifikation als Kriegsherr die desolante Lage seines Volkes erst herbeigeführt hat. In der *Jungfrau von Orleans* werden also mit Karls gewaltkritischer Haltung und seiner Vision einer versöhnten Menschheit gerade diejenigen Werte als weltfremd ausgewiesen, die Schiller [...] selbst vertritt.

(aus: Mareen von Marwyck, *Gewalt und Anmut. Weiblicher Heroismus in der Literatur und Ästhetik um 1800*, transcript Verlag, Bielefeld 2010, S.181 f; Wiederverwendung mit Genehmigung durch den transcript Verlag)

Arbeitsauftrag:

1. Untersuchen Sie, wie Mareen van Marwyck den Charakter und das Auftreten von König Karl VII. in Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ versteht.
2. Diskutieren Sie diese Sicht von Marwycks. Gehen Sie dabei auf einige Dramenszenen Ihrer Wahl ausführlicher ein.

6.2.33 Klausurvorschläge zu den „Johanna“-Dramen Schillers und Brechts**Texte und Materialien – M 3**

**Klausur 3:
Gestaltende Interpretation
zu Friedrich Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“**

In Szene I,4 ist Agnes Sorel bereit, ihre Reichtümer einzusetzen, um die militärische Rüstung Karls VII. zu verstärken:

- 1 „Hier, hier ist Gold,
Hier sind Juwelen – Schmelzt mein Silber ein –
Verkauft, verpfändet meine Schlösser – Leihet
Auf meine Güter in Provence – Macht alles
- 5 Zu Gelde und befriediget die Truppen.“ (V. 608-612)

In Szene III,3 hören wir, was aus diesem Plan geworden ist. Der Herzog von Burgund, der sich inzwischen mit Karl VII. ausgesöhnt hat, wendet sich an Agnes Sorel:

- 1 „Man spricht, Ihr habt Euch Eurer edeln Steine
Beraubt, um Waffen gegen mich daraus
Zu schmieden? [...]
Doch unser Streit ist nun vorbei, es findet
- 5 Sich alles wieder, was verloren war,
Auch Euer Schmuck hat sich zurück gefunden, [...]
Nehmt ihn aus meiner Hand zum Friedenszeichen.“ (V. 1956-1964)

Mit diesen Worten überreicht der Herzog Agnes Sorel ihr Schmuckkästchen, diese schaut König Karl – wie es in der Regiebemerkung heißt – „betroffen“ an.

Arbeitsauftrag:

1. Skizzieren Sie kurz die Situation vor Szene I,4, die für die Entscheidung von Agnes Sorel wichtig ist, und untersuchen Sie, welche Hinweise das Drama auf den Verbleib des Schmuckkästchens zwischen I,4 und III,3 gibt.
2. Am Ende von III,3 wird Johanna auf die Bühne gerufen. Sie erscheint zu Beginn von Szene III,4. Nehmen wir an, dass Agnes Sorel, Karl VII. und Dunois während des Wartens auf Johanna noch kurz Zeit finden, um sich über das Schmuckkästchen auszutauschen, das der Herzog von Burgund gerade zurückgegeben hat. Gestalten Sie diesen Dialog. Gehen Sie dabei aus von der Betroffenheit, die Agnes Sorel nach V. 1964 zeigt.